



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

8. Art. Von Schwazhaftigkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

Selten sucht man Andre zu Lastern zu verführen, denen man nicht selbst ergeben ist. Vielleicht; ja ich sage — vermuthlich, ist das niemals geschehen. Freilich kann man Jemanden zu Thorheiten und Verbrechen verleiten, die man selbst nicht begehen mag, um die Früchte davon zu genießen. Das ist ein anders. Es geschieht — nicht um Jenen schuldig und unglücklich zu machen; sondern um sich selbst die Mühe, die Gefahr, und vielleicht die Vorwürfe zu ersparen; und den Nutzen aus der That zu ziehn.

8. Artikel.

Von der Schwazhaftigkeit und ihren Zweigen.

Die Schwazhaftigkeit ist ein zusammengesetzter Fehler, und entsteht aus verschiedenen Ursachen; nemlich aus dem Hange nach Vergnügen; aus Geselligkeit; aus Höflichkeit — seine Gäste zu unterhalten; aus allen lebhaften Empfindungen, als Frölichkeit, Freude, Zorn, Betrübniß, Hofnung, Furcht, ic.

Die Schwazhaftigkeit bei ruhigem Gemüthe, ist eine Wirkung der Menschenfreundlichkeit,

U a s

keit,

keit, der Leutseligkeit. Die alten Römer benannten die Leutseligkeit von Reden. (affabilis, leutselig, kommt von fari, reden.) Die Franzosen haben von ihnen affable entlehnt, das eben diese Bedeutung hat.

Es kann auch bloß Vergnügen, Geschmak seyn. So wie Dieser an der Musik, und Jener am Gequäke der Frösche Wohlgefallen hat; also liebt Mancher das Schwazzen. Es ist hier der Ort nicht, die Quellen des verschiedenen Geschmaks zu untersuchen, oder die Lobrede des Geschmaks überhaupt, der Leutseligkeit und anderer Ursachen, der Geschwäßzigkeit, zu halten. Man sieht aber, daß sie ursprünglich gut sind; und daß auch hier das Uebel aus dem Guten fließt. Dieses ist bei dieser Untersuchung die Hauptsache, worauf alles ankömmt.

Schwazhaftigkeit erzeugt Plauderhaftigkeit, die kein Geheimniß, kein fremdes und kein eigenes, zu behalten weiß; Nachrede, Lüge, Klatscherei. Denn sobald Jemanden der Kizzel des Schwazzens sticht, nimmt er den Stof dazu her, wo er ihn nur finden kann; alles ist willkommen, Bitterung, Tadel, Stadtneuigkeiten; man nimmt sich die Zeit nicht, zu wählen; die Klugheit, die Billigkeit, oder die Wahrheit zu befragen. Die Rede entföhrt, und oftmalß bereuet mans nachher.

Denn

Denn man muß nicht glauben, daß alle diejenigen, die Geheimnisse ausplaudern, Verläumdungen austreuen, Klatschereien herumtragen, Lügen ausbreiten; Bösewichte sind. Ofters ist es bloße unbesonnene Redsucht. Oft hat dieser Fehler einen edleren Grund; nemlich,

1) Ein Herz, das leicht von Liebe und Freundschaft erwärmt wird. Dieses fühlt gegen Jeden, beim ersten Anblick, Neigung; nun öffnet sich, alles fließt heraus, eigne und fremde Angelegenheiten; und es entsteht ein entsetzlicher Schade, ohne daß es der Urheber weiß. Auf diese Art geschehn die mehresten sogenannten Klatschereien und Verräthereien.

2) Die Nachrede, Verläumdung, das Tadeln und Richten entsteht aus der Gradheit der Gesinnung. Ich sehe den Leser stutzen. Nur einen Augenblick.

Es thut mir leid, daß ich alle Augenblicke eine Schutzrede für meine Sätze machen muß. Allein die Sonderbarkeit meines Gegenstandes macht es nothwendig. Man könnte mich beschuldigen, daß ich suchte alle Laster und Thorheiten zu beschönigen. Das ist meine Absicht ganz und gar nicht. Ich suche Wahrheit, ich bemühe mich, die Quellen unsrer Irrungen zu ent-

entdecken. Der Leser kann bemerken, daß, wenn ich in dem Tadel über die Fehler und Vergehn sehr milde bin; ich auch in der Schätzung der Tugend ziemlich streng verfare. Mit einem Wort, ich will weder eine Lobrede, noch eine Spottschrift über die Menschheit machen; ich suche nur die Menschheit zu kennen.

Nach dieser kleinen Ausschweifung kehre ich wieder zu meinem Satz zurück, und sage: Der Tadel, den wir über Andre austreuen, ist ein Beweis von der ursprünglichen Gradheit und Rechtschaffenheit des Menschen.

Wenn man eine böse Handlung erzählt, fragt ein Jeder gleich: Warum hat er so etwas gethan? So fragt man von guten Handlungen niemals; sie müßten denn einen zweideutigen Schein, etwas auffallendes haben, oder mit Aufopferung verbunden seyn. Im letzten Falle ist das: Warum? der Ausbruch der Bewundrung, und ein Geständniß der eignen Schwachheit, die über die Größe und Erhabenheit der That staunt; und nicht der Zuruf des Tadelß.

Woher kömmtß nun, daß man von dem Bösen immer, und von dem mittelmäßigen Guten niemals, den Grund verlangt? Es geschieht

schieht nicht bloß aus Tadelsucht; weil man von allem außerordentlichen, auch im Guten, eben diese Frage thut. Das muß also aus einer von beiden folgenden Ursachen geschehn. Entweder ist das Gute gemein, und etwas gewöhnliches; und dann fragt man nach keinem Grunde; so wie niemand fragt, warum der Wächter bei Nacht die Stunden abruft. Oder weil man den Grund des Guten schon in sich selbst findet und fühlt; von dem Bösen aber nicht. Nach diesem Grunde wäre das Gute uns natürlich; es wäre unser Gefühl, der Gang unsrer Vorstellungen; das Böse wäre auffallend, widrig, weil es außer dem Gange unsrer Gefühle, eine Abweichung von unsern Vorstellungen wäre, oder wol gar ihnen widerspräche. Wann man den Wanderer auf der rechten Straße sieht; fragt man niemals? Warum geht er da? das versteht sich schon. Wann man ihn aber auf einem Irrwege antrifft, so thut man die Frage gleich.

Also ist das Gute uns natürlich, und das Böse zuwider; jenes hat nichts, das unsre Aufmerksamkeit reizt; letzteres aber macht uns stutzig. Daher kömmts, daß man vom Guten selten, von dem Bösen aber desto öfter spricht. Niemand redet von dem Wechsel des Tages und
der

der Nacht; es ist alltäglicher Gang der Natur; eine Feuerkugel aber, eine Finsterniß machen viel Aufsehn; weil sie etwas neues, irreguläres sind. Der Mensch wundert sich über das Böse, es ist ihm etwas fremdes, dessen Ursach er nicht sieht; daher frägt er nach dieser Ursach. Wenn der Mensch böse wäre, müßte das Gute ihn befremden; und er würde viel davon sprechen, öfters nach der Ursach desselben fragen.

Es kann auch seyn, daß der Haß, der aus der Furcht ein Opfer der Bosheit zu werden, natürlicher Weise entsteht; uns bewegt, sie auf alle mögliche Art zu verfolgen; sie durch Entdeckung ihrer Anschläge kraftlos zu machen, und ihr zuvorzukommen. So kann man von seinem Verläumder sagen, er sey ein Lügner.

Man kann von den Abwesenden, aus Gefälligkeit gegen die Anwesenden, aus Blödigkeit, um nicht zu widersprechen, nachtheilig reden.

Die Tadelsucht kann auch aus dem Vergnügen entstehen, daß man selbst von den Fehlern, die man tadelt, frei ist; oder aus der Absicht, Andern solches zu zeigen.

Die vorsätzliche Verläumdung, Beträtherei und Klätscherei gehören zur Bosheit, wovon ich schon gesprochen habe; oder sind vielmehr eine Wirkung der Leidenschaften.